

FGM – Female Genital Mutilation – neue Fakten zur Eliminierung

Vor zwei Jahren erschien ein Rückblick zur allgemeinen FGM (Female Genital Mutilation oder FGM/C „Cutting“) Situation. Die Bezeichnung umfasst sämtliche Formen bis hin zur Infibulation. In Burkina Faso hat Unicef von 1998-2002 mit Beteiligung der Zonta International Foundation diesen grausamen Brauch wirkungsvoll bekämpft und die Massnahmen wurden zu einem Modell für andere Länder in der Region. So hiess es damals.

Viele Versprechen und Prognosen mussten realistischerweise schon damals als unrealistisch abgetan werden. FGM/C ist eine Verletzung der Menschenrechte, die für alle Frauen in der ganzen Welt gelten, unabhängig davon, wo sie leben. FGM/C wird in 28 afrikanischen Ländern weiter praktiziert. In mehr als der Hälfte dieser Länder existieren entsprechende Gesetze, die jedoch selten durchgesetzt werden. Vor 10 Jahren wurde in Senegal die Abschaffung der lokalen FGM/C-Tradition gefeiert. Ein Jahrzehnt später gibt es gemäss der WHO in Senegal, Guinea und Burkina Faso Zeichen dafür, dass FGM/C immer noch praktiziert wird.

Den jungen Leuten werden sogar in der Schule die negativen Auswirkungen von FGM/C beigebracht und sie gehen in die Dörfer und unterrichten im Gegenzug ihre Eltern. Weil jedoch die Mädchen bei der Beschneidung immer jünger sind, können sie sich nicht beschweren. Auch die gesundheitlichen Warnungen können kontraproduktiv wirken, weil es dann oft heisst, OK, dann tun wir es eben in Spitälern. Gesundheitliche Probleme werden oft nicht als Folge der Beschneidung anerkannt sondern als mystisch abgetan.

Wenn in vielen Dörfern die Aufgabe des Brauches trotzdem erfolgreich war, ist nach neusten Untersuchungen Menschenrechtsschulung der Grund. Öffentliche Deklarationen in einigen Gemeinden, der Brauch sei nun aufgegeben worden, bedeuten nicht, dass die ganze Gemeinde dies tut. Wichtig ist, dass ein Teil der Gemeinde bereit ist, sich dagegen aufzulehnen. Diese Gruppe wächst dann langsam und die Meinung kann kippen.

Es muss überprüft werden, wie neu gegen die Praxis angegangen werden soll. Die Vertreter derjenigen Dörfer, die entschieden hatten, FGM/C aufzugeben, planen diese bis 2015 in Senegal zu eliminieren und sie bis 2015 in Afrika generell stark zu reduzieren. UNICEF und UNFPA starten ein entsprechendes 44 Millionen Dollar Programm mit dem Ziel, innerhalb desselben Zeitrahmens FGM/C um 40% in 16 afrikanischen Ländern, wo der Brauch überwiegt, zu reduzieren. UNICEF setzt zusammen mit der NGO Tostan auf eine umfassende Grundbildung für Frauen und Mädchen im Senegal.

In Somalia, wo die Infibulation neben Djibuti und im Sudan zu 98% praktiziert wird, setzt die NGO Forward auf Aufklärung. Man ist der Meinung, nicht gegen eine uralte Tradition kämpfen zu können sondern setzt auf Beratung und leistet direkte Hilfe in betroffenen Ländern, wo afrikanische Frauen und Männer finanziell, technisch, organisatorisch und moralisch unterstützt werden. Partnerorganisationen sind: UNICEF, Terre de Femmes, (I)NTACT, Menschen für Menschen, Forward UK, Fadumo Korn. Last but not least hat Zontian Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels im Jahre 2003 mit ihrer eigenen Stiftung mit Forward Germany in Deutschland zusammengearbeitet.

Bereits Herodot berichtet im 5. Jh. v. Ch. von diesem Brauch bei den Äthiopiern, Ägyptern, Phöniziern und Hetitern. Im Römischen Reich erzielten zugenährte Sklavinnen auf dem Markt einen höheren Wert, da ihre Arbeitskraft nicht durch eine Schwangerschaft gefährdet war. Vielerorts können sich die Frauen auch heute noch nicht vorstellen, dass es anders sein könnte. Die Beschneidung wird weder von der Bibel noch vom Koran verlangt. Mädchen sollen durch die Beschneidung rein werden und die Familie braucht das Brautgeld für das Kind. Ausserdem ist das Beschneiden ein lukratives Geschäft. Letztlich geht es aber um die Beschneidung der weiblichen Sexualität, um deren Kontrolle.

Oktober 2007 annirudin@vtxmail.ch